

# Wie immer Ovationen

**MATINEE** Der ungarische Pianist András Schiff gab in Neumarkt das dritte Konzert seines Bach-Zyklus.

VON EVA-MARIA V. ADAM-SCHMIDMEIER

**NEUMARKT.** Dass J. S. Bachs „Englische Suiten“ mit zum Nonplusultra der Gattung Klavier-Suite zählen, lässt sich nicht ernsthaft bestreiten, erst recht nicht, wenn man sie von András Schiff gehört hat. Mit dem dritten Konzert seines Bach-Zyklus hat sich Schiff nun dieser Werkgruppe bei der Matinee in Neumarkts Historischem Reitstadel angenommen.

Auch wenn in den „Englischen Suiten“ die Schablone der höfischen Tänze durch Taktwahl und Gestus erhalten und die Satzfolge normiert bleibt, zudem der formale und harmonische Ablauf an klare Regeln gebunden ist, so scheinen gerade diese starren Vorgaben Bach zu höchster kompositorischer Kreativität herausgefordert zu haben. Denn Bach hat diese Tanz-Folgen zu einem Kaleidoskop, wenn nicht gar zu einer Enzyklopädie von Stimmungen, Charakteren, Seelen- und Gemütszuständen erhoben. Zumindest konnte man sie so in der Deutung von Schiff erleben: Mit untrüglichen Gespür und mit ungewohnter Radikalität schöpfte er das gesamte Potenzial aus. Bei den groß angelegten

Präludien kostete Schiff das Wechselspiel der linearen Energien klangmächtig aus, der Stringenz der Quintfälle ließ er freien Lauf, klangstark geführte Kontrapunkte übernahmen plötzlich die Führung, das a-Moll-Präludium zieht gar mit irrwitziger Geschwindigkeit und mitreißender Motorik vorüber. Den größtmöglichen Gegensatz dazu lässt er in den Sarabanden entstehen.

Obwohl man um Schiffs Legatokultur weiß, muss man doch immer wieder staunen, wie er bei konsequenter Pedal-Enthaltbarkeit die Phrasen so sehr zum Singen bringt. Wie modern kommt die Sarabande aus der d-Moll-Suite daher, weil Schiff es versteht, die Spannung in der dauernden Dissonanzenreihung bis zur Auflösung in den Wohlklang durchzuhalten.

Aber auch die tänzerische Leichtigkeit kommt nicht zu kurz; aller Erden-schwere enthoben, quasi als Spitzentanz, kommt da beispielsweise die Gavotte I aus der g-Moll-Suite daher; aus der Passepied II der e-Moll-Suite zaubert Schiff sogar eine reizende Spieluhr-Miniatur. Auch die Bourrée I aus der a-Moll-Suite klingt wie mit aufgezogener Feder, wird zum faszinierenden Achtel-Perpetuum mobile. Eine große künstlerische Geste im Schlusssatz des Suiten-Zyklus ist die einkomponierte b-a-c-h-Signatur, die Schiff geradezu herausmeißelt: Schiffs noble Ovation für Bach. Gefolgt von stehenden Ovationen für Schiff – wie immer.